

Zürcher Regionalzeitungen AG
8157 Dielsdorf
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'100
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 374.3
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 2
Fläche: 48'694 mm²

Ein Rat an die EU, Herr Schlüer

BÜLACH. Welche Rolle hat die Schweiz in der Welt? Mit dieser Frage beschäftigen sich diese Woche 310 Schüler der Kantonschule Zürcher Unterland. Zum Auftakt referierten gestern Ulrich Schlüer (SVP) und Moritz Leuenberger (SP).

Dass die Kantonsschüler am frühen Montagmorgen den «Schweizerpsalm» vortrugen, hatte Moritz Leuenberger wohl nicht erwartet. «Das war wahrscheinlich das erste Mal, dass ich von der Nationalhymne geweckt wurde», sagte der Alt-Bundesrat zu Beginn seiner Rede, um gleich zu gestehen, dass er die Strophen bis heute nicht auswendig könne. «Ich habe es jeweils wie die Fussballer gemacht und nur die Lippen bewegt, damit die Nation glaubt, ich könne sie.»

Beat Brunner, Geschichtslehrer und Leiter der Studienwoche, hatte Leuenberger als ausgewiesene Persönlichkeit vorgestellt, als ersten Schweizer, der den Cicero-Preis für die beste politische Rede im deutschsprachigen Raum gewann, als jemanden, der über die Bergspitzen hinausdenke. Als ideale Besetzung also für den Auftakt zur politischen Studienwoche, die alle zwei Jahre in der KZU stattfindet und die Schüler dazu animieren soll, über die Rolle und Zukunft ihres Landes nachzudenken.

«Die Schweiz in der Welt und die Welt in der Schweiz» lautet der Titel der diesjährigen Woche. 310 Schüler der fünften und sechsten Klasse befassen sich bis am

Freitag in verschiedenen Modulen mit Ausländerpolitik, Mobilität, Konsum, Schweizer Multis und Aussenpolitik.

Mitbestimmen statt abschotten

Die Aussenpolitik stand gestern im Fokus. Das lag auch an den beiden Rednern, die Beat Brunner nicht zuletzt deshalb eingeladen hatte, weil sie für eine geschlossene respektive für eine offene Schweiz stehen. Leuenberger, der als Erster hinter das Rednerpult stand, erklärte, dass jedes Land grundsätzlich seine Eigenständigkeit anstrebe. Das bedeute aber nicht, dass sich ein Staat abschotten müsse: Im Gegenteil. Indem er sich in die Gemeinschaft einbringe, bestimme er mit, was letztlich die Autonomie stärke.

Damit spielte Leuenberger freilich auf die EU an, worauf ein Schüler fragte, ob sich denn Leuenberger einen Beitritt vorstellen könne. «Ich bin dafür», sagte dieser. «Aber im Moment steht der Beitritt nicht auf der Traktandenliste – nicht mal die SP will ihn.» Aus seiner Zeit als Bundesrat wisse er aber, dass die Schweiz selbst als Nicht-Mitglied innerhalb der EU Einfluss nehmen könne und aufgrund ihrer direkten Demokratie und ihres föderalistischen Systems auch eine Vorbildfunktion einnehme.

«Sind SVP-Wähler dumm?»

Die Vorzüge der direkten Demokratie strich Ulrich Schlüer in seiner Rede besonders heraus. Der ehemalige SVP-Nationalrat hatte Leuenbergers Vortrag nicht mitgehört und seinen Vorredner nur beim Betreten der Aula gekreuzt. Im

Gegensatz zu Leuenberger hält Schlüer jedoch wenig von der Idee der Europäischen Union. «Am besten, friedlichsten und effizientesten funktioniert eine Gemeinschaft, wenn die Bevölkerung mitbestimmen kann», sagte Schlüer. Die EU versuche stattdessen, alles von oben zu organisieren. Fatal wirke sich dies etwa bei der Harmonisierung des europäischen Bildungswesens aus: mit dem Resultat, dass in Ländern wie Spanien und Griechenland die Jugendarbeitslosigkeit bei 60 Prozent liege. In der Schweiz sei sie praktisch bei null – weil das Volk mitbestimmen könne und sich das System auf die Bedürfnisse der Arbeitgeber ausrichte. Was er denn der EU raten würde, fragte eine Schülerin. «Den Zentralismus ablegen», lautete Schlüers Antwort.

Ein Schüler sprach den früheren Nationalrat darauf an, dass die SVP gemäss einer Studie die Wähler mit dem tiefsten Bildungsniveau habe. Ob sich daraus schliessen lasse, dass SVP-Wähler dumm wären und sich besser beeinflussen liessen, fragte der Schüler. Schlüer reagierte gelassen und meinte, dass in einer Demokratie nicht die Qualifizierung entscheidend sei, sondern die Mehrheit des Volkes. Für seine Antwort und seine Rede erntete der frühere Geschichtslehrer ebenso Applaus wie Moritz Leuenberger. Beide Gäste hatten übrigens kein Honorar für ihre gut 30-minütigen Auftritte verlangt. Die KZU beschenkte sie dafür mit Süßigkeiten aus einer Bülacher Konditorei.

HEINZ ZÜRCHER

Datum: 03.09.2013

Zürcher Unterländer

Zürcher Regionalzeitungen AG
8157 Dielsdorf
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'100
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 374.3
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 2
Fläche: 48'694 mm²



Ulrich Schlier stellte sich gestern auch provokativen Fragen. Bild: Balz Murer